

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei
Einsendung der Retourmarken.

Ersteinst mit Ausnahme
des Montag täglich 10h.

Dokumentendiebstahl im belgischen Kriegsministerium.

Ein deutscher Offizier verhaftet.

Paris, 28. Juni. Nach Wittermeldungen aus Brüssel sollen aus dem belgischen Kriegsministerium zwei, wichtige militärische Fragen betreffende Dokumente entwendet worden sein. Die Kopie eines der Dokumente, die in Schreibmaschinenschrift vervielfältigt worden ist, soll einer in Deutschland lebenden Persönlichkeit eingehändigt worden sein, worauf eine Untersuchung eingeleitet worden ist, bei der nach einer Meldung der „Information“ bei einem im Kriegsministerium beschäftigten Offizier eine weitere Kopie entdeckt wurde, über deren Herkunft er keine genügende Auskunft geben konnte. Der Offizier wurde darauf verhaftet. In seinem Besitz wurde, wie die Blätter schließlich noch berichten, auch die Kopie eines der Militärflugzeugfabrik betreffenden Aktenstücke gefunden.

Vor einer Seeabrüstungskonferenz.

New York, 28. Juni. Wie „Herald Tribune“ meldet, hat der amerikanische Vizepräsident in London Dalves die Anweisung erhalten, Ministerpräsident Macdonald mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, sich an einer Seeabrüstungskonferenz zu beteiligen. Diese Konferenz könne entweder für sich oder im Rahmen der schon bestehenden Organisationen des Völkerbundes stattfinden. Die Entscheidung darüber soll Macdonald treffen.

Studentenrawalle in Berlin.

Berlin, 28. Juni. (Tsch. P. B.) Die deutsch-völkischen Studenten veranstalteten heute aus Anlaß des Verbotes der Kundgebung gegen den Versailler Vertrag an der Universität auf dem hinter der Universität liegenden Giegelplatz eine Protestversammlung. Die Schutzpolizei griff ein und zerstreute die Studenten, die nun in größeren oder kleineren Trupps nach der Straße „Unter den Linden“ zogen, um hier vor dem Kultusministerium gegen das Verbot zu demonstrieren. Als auch hier die Schutzpolizei zur Auflösung der Gruppen schritt, kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf einer der Schutzpolizeibeamten einen Schreckschuß abgab. Ein Teil der Studenten zog dann durch das Brandenburger Tor ab, während der andere sich nach der Wilhelmstraße vor das Palais des Reichspräsidenten begab, Aufstellung nahm und ununterbrochen im Takt den Namen des Reichspräsidenten rief. Beide Gruppen, sowohl die, welche durch das Brandenburger Tor gezogen war, und auch die in der Wilhelmstraße, wurden schließlich zerstreut, wobei mehrfach vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Einige der Demonstranten sind festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt worden.

Manasse Friedländer — 6 Jahre.

Berlin, 28. Juni. (Tsch. P. B.) Manasse Friedländer, der unter der Anklage stand, seinen Bruder und dessen Freund erschossen zu haben, wurde heute nach mehrtägigem Prozesse wegen Totschlages in zwei Fällen und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen den 19jährigen Friedländer eine Strafe von fünf Jahren und einen Monat Gefängnis beantragt. Die Untersuchungsphase wird in Strafvoll eingerechnet.

Der Gerichtshof, der sich zu einer Beratung über die Bewährungsfrist zurückgezogen hatte, verkündete, daß er den Augenblick, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, nicht für geeignet halte.

Zum Siebeneinhalbstundentag.

London, 28. Juni. (Reuters.) Am lieb wird mitgeteilt, daß Premierminister MacDonald und ein anderes Regierungsmitglied am Montag mit den Grubenbesitzern über einen Antrag der Arbeiterpartei konferieren werden, der die Aufhebung des Gesetzes über die Achtstundearbeit in den Gruben zum Gegenstand hat. Wie verlautet, denkt man in Regierungskreisen daran, für die Bergarbeiter den Siebeneinhalbstündigen Arbeitstag einzuführen. Die Grubenbesitzer sind jedoch der Ansicht, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die ganze Bergwerksindustrie, insbesondere aber die Gruben, in denen Kohle für Exportzwecke befördert wird, schwer geschädigt werden würde.

Gegen den feigen Rückzug der Koalition

in der Frage der Richtergehälter.

Erklärung unserer Fraktion in der Schlußsitzung des Senates.

Prag, 28. Juni. Im sozialpolitischen Ausschuss des Senats wurde heute vormittags vor der Plenarsitzung über Antrag des Referenten der Initiativeantrag auf Erhöhung der Richtergehälter auf den Herbst, in Wirklichkeit wahrscheinlich für immer, zurückgestellt. Im Ausschuss protestierte Gen. Jaroslin gegen diese schmachvolle Flucht der Koalition vor ihren eigenen Anträgen.

Im Plenum des Hauses, das um 10 Uhr zusammentrat, um die beiden Vorzelektoren nach vor Sessionschluss zu erledigen, brachte

Genosse Bentel.

der als erster Debatteredner zu Worte kam, ebenfalls das treulose Verhalten der Regierungsparteien zur Sprache und gab hierzu im Namen unserer Fraktion folgende Erklärung ab:

Die Regierungsmehrheit — darunter auch die deutschen Agrarier, Merkantilisten und Gewerbetreibenden — hat die Beschlußfassung über das Richtergesetz verhindert, was die Vertagung der Beratungen auf den Herbst im sozialpolitischen Ausschuss klar erweist. Wir stellen das mit Enttäuschung fest. Diese Haltung der Regierungsmehrheit wird nicht nur die Richter, welche ihre ganze Hoffnung auf den Senat gesetzt haben, tief enttäuschen; sie verlängert auch die Krise der Justiz, die unter den entsetzlichen materiellen Verhältnissen und unter der großen Überlastung der Richter zusammenzubrechen droht.

Aber nicht nur die Richter, sondern auch die vielen Zehntausende der übrigen Staatsangestellten, die ebenso dringend einer Besserstellung ihrer Lage bedürfen wie die Richter, sehen nun, was sie von der derzeitigen Regierungsmehrheit zu erwarten haben.

Die feierlich bis zum 1. Juli versprochene Besserung der Systemisierung ist nicht erfolgt, ebensowenig die Erhöhung der Bezüge weder auf gesetzlichem, noch auf administrativem Wege. Der Versuch des Senates, einer Kategorie von Staatsangestellten zu Hilfe zu kommen, um so den Weg für die Besserstellung der Bezüge der anderen Staatsangestellten freizumachen, ist als gescheitert anzusehen: Das ist das Ergebnis aller feierlichen Zusagen der Regierungsparteien! Daß durch dieses Zurückweichen das ohnedies geringe Ansehen des Senates noch weiterhin geschmälert wird, sei nur nebstbei festzustellen.

Vor der ganzen Öffentlichkeit klagen wir, daß unser letzter Versuch, das Richtergesetz auf die Tagesordnung zu bringen, durch die koalitierten Parteien vereitelt wurde, die Regierung, die Regierungsparteien und insbesondere die deutschen Regierungsparteien an. Sie haben auch diesmal wieder erwiesen, daß sie zwar die Forderungen der Großagrarier, der Merkantilisten, der Künstler jederzeit zu erfüllen bereit sind, daß sie aber für die Erfordernisse der breiten Masse der Bevölkerung, zu der die proletarischen Staatsbeamten gehören, kein Herz und kein Geld haben.

Im Bewußtsein erfüllter Pflicht treten wir vor die arbeitende Bevölkerung hin und werden nicht ermangeln, derselben neuerlich aufzuzeigen, wo sie ihre Feinde zu suchen hat!

Genosse Bentel verweist dann darauf, daß die gegenwärtige Mehrheit wohl nur in den seltensten

Frankreichs Zahlungen an Amerika.

Die Kammer für neue Verhandlungen.

Paris, 27. Juni. (Tsch. P. B.) Die Kammer hat in ihrer gegen halb ein Uhr beendeten Nachsitzung den Entschliessungsentwurf Franklin-Douillons, der sich in einer vom Finanzminister auf Wunsch der Regierung beschlossenen weniger kategorischen Fassung für die Aufnahme neuer Verhandlungen mit Vereinigten Staaten zur Verhinderung des Fälligkeitstermins des ersten August ausdrückt, in einfacher Abstimmung angenommen. Leon Blum hatte trotz der Ermahnungen, die Franklin-Douillon und Louis Marin an ihn richteten, erklärt, daß seine Partei nicht für diese Entschliessung stimmen werde. Ministerpräsident Poincaré verkündete, daß die Regierung alles in ihrer Kraft stehende tun werde, um das vom Parlament gewünschte Ziel zu erreichen.

Paris, 28. Juni. (Tsch. P. B.) In der heutigen gemeinsamen Sitzung der Kammer-

schlußsitzung über soziale Gesetze das erforderliche Verständnis für die Bedürfnisse der von ihnen in erster Linie Betroffenen an den Tag legt. Durch die Beschaffung des Bürgerbloß zieht sich wie ein roter Faden die Vorbereitung der bürokratischen Gewalt durch Einräumung von Verwaltungsrechten an die Regierung. Redner zeigt an Hand der Vorlage über die Ausbildung der ärztlichen Praxis auf, was da wieder alles einer Regierungsverordnung vorbehalten bleibt. Die bürokratische Vormundschaft tritt in diesen Gesetzen in einer dem Arztstand gegenüber noch nie angewendeten Schwärze zu Tage.

Die Spitalkassen.

tritt auch in den Provinzialkrankenhäusern aus zu Tage. So fehlt es z. B. in Kuffig an jeglicher Ausgestaltung der chirurgischen Abteilung. Sollen schwierige Operationen vorgenommen werden, dann müssen die Patienten mit der Bahn oder einem Sanitätsauto in andere Spitäler überführt werden. Abgesehen von den hohen Transportkosten, die den Krankenträgerungskosten dadurch entstehen, bedeutet das für die Patienten oft ein so ungeheures Risiko, daß man es ihnen wirklich ersparen sollte! Ein einwandfreier ärztlicher Dienst in den öffentlichen Krankenhäusern gehört als erstes zur sozialen Fürsorge. Doch die praktische Ausbildung des Arztnachwuchses liegt bei uns trotz des großen Andranges sehr im argen. Viel zu viel wird theoretische Ausbildung vorgezogen und geübt, während auf das Praktische fast gar kein Wert gelegt wird. Die Hörer haben fast keine Möglichkeit, sich an den Kliniken noch während des Studiums wenigstens in der sogenannten kleinen Chirurgie auszubilden.

Als eines der schwersten Vergehen möchte ich die Unterdrückung von Nerventrakten in Irrenanstalten bezeichnen. Sogenannte interessante Fälle wurden bisher auf psychiatrische Kliniken verwiesen; diese Nerventrakten sind dort neben Tobsüchtigen und schweren Geisteskranken interniert! Da die Aufnahme nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses möglich ist, in dem die Gefährlichkeit des Geisteskranken bestätigt wird, muß auch den nervenkranken Patienten ein solches Attest ausgestellt werden. Das kann natürlich für die Betroffenen schwere Folgen haben. Solche unhaltbare Zustände abzuschaffen, wäre erste Pflicht des Staates und der Gesetzgebung!

Solche hochwichtige Fragen werden in den vorliegenden Gesetzen allerdings nicht behandelt. Auch die Vorschläge der Arztkorporationen wurden so gut wie ignoriert. „Die Bürokraten werden es schon machen“, das ist der Eindruck den man nicht los wird. Wir können das nicht verantworten und werden deshalb gegen diese Gesetze stimmen! (Lebhafter Beifall.)

Die weitere Debatte, an der sich acht Redner beteiligten, wird vorwiegen von Kommunisten bestritten. Schließlich werden beide Vorlagen unverändert in beiden Sitzungen angenommen, ebenso ein Vertrag mit Ungarn über die Regelung der alten Kronenforderungen sowie ein Schlußprotokoll hierzu und das inländische Durchführungsgesetz.

Gegen 2 Uhr schließt dann der Vorsitzende mit einigen Ferienwünschen die Frühjahrsstagung.

ausschüsse verlas Ministerpräsident Poincaré das Telegramm, in dem der Außenminister Briand dem französischen Vizepräsidenten in Washington den Wortlaut der in der letzten Nacht in der Kammer angenommenen Entschliessung mitteilt und ihn auffordert, sofort bei der amerikanischen Regierung in dem von der Kammer verlangten Sinne einen Schritt zu unternehmen. Der französische Vizepräsident wird ersucht, alles anzubringen, um bei den Vereinigten Staaten die Verlängerung des Zahlungsstermins zu erreichen.

Das preussische Konfordat angenommen.

Berlin, 28. Juni. (Tsch. P. B.) Der preussische Staatsrat hat heute mit 44 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums gegen 36 Stimmen der Arbeitsgemeinschaft und der Kommunisten bei einer Stimmenthaltung das Konfordat angenommen.

Kindertag — Freundentag.

Von Maria Deutsch.

Die Kindheit ist unseres Lebens schönster Teil. Die eigene Kindheit und auch die Kindheit unserer Kinder, die als köstlichstes Gut in unsere Elternhände gelegt wurde.

Eine frohe Kindheit kann ein ganzes Leben erhellten und alles Schwere leicht machen, unfrohe Kindertage können ein ganzes Dasein verdüstern und Schatten auf den Lebenspfad werfen, die den Weg empor behindern.

Das Proletariat ist eine aufsteigende Klasse; aus den Niederungen des Daseins, aus dem Schattendüster der zermürbenden Lohnsklaverei strebt sie empor zu den Höhen der Menschheit, wo Frieden und Freiheit, Arbeit und Ruhe, Gleichheit und Brüderlichkeit wohnen.

Der Anstieg ist steil und ein Leben genügt nicht, ihn zu bewältigen. Eines jeden Menschen Leben aber ist ein Teil zugelegt, der beste Teil vielleicht, — wer kann es entscheiden, — das sind unsere Kinder. Sie wirken das Wert zu Ende, das wir begonnen. Sie sind die Kinder unseres Glaubens, die Verbreiter unserer Ideen, die Vollstrecker unseres Willens, dann wenn unser Ruf verklingen, wenn unser Wort verstummt sein wird, und sie das Erbe zu hüten haben, das wir hinterlassen. Das beste Erbe: unsere sozialistische Weltanschauung.

Wenn wir ihnen treten die Wege weisen, dann werden unsere Kinder die Eroberer unseres Sehnachtslandes sein, das kein fernes Traumbild, kein nebelhaftes Schemen ist, sondern das Zukunftswort der Arbeiterklasse, das wir begonnen, das unsere Nachkommen erstellen und vollenden werden.

Wer es versteht, seiner Kinder guter Freund und Kamerad zu sein, der Vertraute ihrer Sorgen und Klammernisse, der Spiel- und Lerngenosse ihrer frohen und ernsten Stunden, der treue Ratgeber und allezeit bereite Helfer, der bereitet in seines Kindes Herz das Erbreich vor, in dem er seine Lebensidee verankern kann. Das Bemühen an einem Tag im Jahr genügt nicht, uns die Kinder zu Fremden zu machen.

Das Recht auf den Kindertag muß erworben werden, auch von uns Eltern.

Kinder kann man nicht betrügen und belügen, sie sind hellhörig und helläugig. Sie erkennen instinktiv, was wahr und was falsch ist an uns.

So muß das tiefe Symbol des Kindertages, den wir heute zum fünften Male feiern, aus der Stellung erwachsen, die Arbeitereltern ihren Kindern zuweisen, aus der Bedeutung, die ihnen zukommt und die sie ihnen geben.

Der sozialistische Vater, die sozialistische Mutter müssen in ihrem Kinde, das ihnen das Schicksal zum Lebensgenossen bestimmt hat, auch den Kampfgenossen sehen. Unser Verhältnis zu unseren Kindern soll auf Liebe und Freundschaft, nicht auf Strenge und Hochmut beruhen. Nicht Furcht und Kälte, sondern Vertrauen und Wärme sei die Brücke der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. Nicht befehlen und gehorchen sei oberstes Gebot im Elternhaus, sondern verständnisvolle Leitung und liebevolles Entgegenkommen.

Mit „befehlen“ und „gehorden“ erzieht man nur Menschen, die „herrschen“ und „dienen“.

Unsere Kinder sollen nicht Tyrannen und nicht Knechte sein. Zu wahren Menschen wollen wir sie erziehen, deren tiefstes persönliches Glück auf dem Glück der Gemeinschaft beruht.

Zu sehenden, denkenden Menschen wollen wir sie erziehen, die das Unrecht der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zu erkennen vermögen und gewillt sind, die Würde des Leibes abzuwerfen, die der Kapitalismus auf zarte Kindersultern legt. Wir wollen unsere Kinder nicht parteipolitisch mißbrauchen. Der Mißbrauch, der mit den Kindern bereits getrieben wird, ist groß genug.

Unsere Kinder werden von der Politik mißbraucht durch eine Regierung, welche kein

Jugendwohlfahrtsgefes kennt, und keine öffentliche allumfassende Jugendfürsorge treibt. Sie werden mißbraucht durch eine Gesehbung, welche keine genügenden Maßnahmen kennt, um die Kinder vor Tod, Hunger und Krankheit zu schützen.

Und so ist unser Kindertag zugleich eine Mahnung an alle jene Faktoren, die an den Kindern schuldig geworden sind, denen es die Kinder zu verdanken haben, wenn ihre Jugend von Leid, Arbeit, Sorge, Krankheit und Hunger beschattet wird.

Wir wollen unseren Kindern die Quellen zeigen, aus denen das Unrecht der Welt erwächst, auf daß sie Kraft gewinnen, dieses Unrecht zu bekämpfen und zu beseitigen.

Wir wollen ihnen dabei Führer und Helfer sein, Freunde und Kampfgenossen und so grüßen wir die „junge Garde des Proletariats“ mit dem Worte „Freundschaft“, das unsere Verbundenheit bezeugt.

Inland.

Kommunistisch-bürgerliche Koalition gegen die Sozialdemokratie.

Die neue kommunistische Gemeindepolitik.

Aus Grulich wird uns geschrieben: Der Bürgermeister von Grulich hat in einer Stadtratssitzung bei einer Kontroverse mit unserem Genossen Kleinander über das Gemeindefinanzgesetz den Ausdruck getan, daß im Stadtrate Leute sitzen, die keine Steuern zahlen, mitbestimmen und Beschlüsse fassen wollen. Wegen dieses Ausdrucks brachte in der nächsten Vertreterversammlung die sozialdemokratische Fraktion einen Mißtrauensantrag gegen den Bürgermeister ein. Die deutschen Nationalsozialisten schlossen sich an. Wenn die Kommunisten das gleiche getan hätten, wäre eine Mehrheit für den Antrag zustande gekommen. Die Kommunisten stützten den agrarischen Bürgermeister der Judufriestadt Grulich. Die Nationalsozialisten, als ehemalige Bürgermeisterpartei, konnten die Beleidigung eines Teiles ihrer Wählerschaft nicht hinnehmen und sprangen aus der Koalition aus, die Kommunisten sprangen jedoch mit der Erklärung, daß sich die Arbeiterschaft durch den Ausspruch des Bürgermeisters nicht gekränkt fühle, in die Brezche und zugleich in die Mehrheitskoalition gegen die Arbeiter ist von den Grulicher Christlichsozialen und Nationalparteilern. Die richtige Linie und die Einheitsfront mit der Reaktion gegen die Arbeiter ist von den Grulicher Kommunisten gefunden worden.

Fond zur Unterstützung von Heil- und Humanitätsanstalten.

Am 6. Juni 1929 hat eine Sitzung des beim Ministerium für öffentliche Gesundheitspflege erteilten Beirates für die Heil- und Humanitätsanstalten stattgefunden, in welcher die zur Verfügung stehenden Geldmittel verteilt worden sind. Es hat sich dabei folgendes Bild ergeben:

Von den einzelnen Finanzverwaltungen sind an den Fonds zur Unterstützung öffentlicher Krankenhäuser und Heilanstalten abgeführt worden:

Aus Böhmen	12.952.338,26 K
aus Mähren	4.337.751,97 K
aus Schlesien	917.451,67 K
aus der Slowakei	772.059,84 K
aus Karpathenland	81.986,60 K
zusammen	19.061.591,34 K
Zinsen	400.000.— K
Gesamtbetrag	19.461.591,34 K

Copyright by Weltlicher-Verlag, Berlin, durch Translatant Koble, Wien.

Aufrehr im Warenhaus.

Von Manfred Georg. 66

Jelenas Kopf sang zur Seite. Es gab einen kleinen dumpfen Aufschlag. Dann schwand ihr die Sinne.

Trompetengeschmetter und Schüsse weckten sie. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Ein schwaches Dämmern lag über dem Fluß. Die Salven der Gewehre und Revolver rollten ununterbrochen. In einigen Sekunden hatte sich das ganze Haus in eine tobende Hölle verwandelt. Das Krachen von Handgranaten peitschte durch die Gewölbe.

Jelena hatte einen furchtbaren Geschmack im Munde. Sie leuchtete vor Aufregung. Allmählich kam ihr die Erinnerung. Sie starrte auf die Tür, vor der sie gelegen hatte. Der Revolver in ihrer Hand zitterte.

Das Getöse wühlte näher. Am Ende des Ganges erschien Dubois. Er taumelte die Wand entlang und versuchte sich an der Mauer festzuhalten. Er spuckte Blut. Dazwischen rannen ihm Worte aus dem Mund:

„Sie haben die Meger mit dem Bajonett abgehauen! Es ist aus. Die Handgranaten haben unsere Leute nicht ausgehalten. Retten Sie sich!“

Ein Krachen ertönte. Jrgendein mächtiger Gegenstand schien durch tiefe Schächte, an den Wänden aufpostert, hinunterzufallen. Der Fußboden unter Jelena bebte. Neue Trompetensanfaren! Wildes Geschrei kam näher und näher. Dubois lag da, ohne einen Laut von sich zu geben. Das Blut stürzte ihm wie ein Bach aus dem Mund und strömte über den Fußboden. Gleich darauf hämmerten Gewehrkolben gegen die Augentür.

Eine Sprachenentscheidung des Verwaltungsgerichts.

Der Sprachgebrauch in der Selbstverwaltung.

Prag, 28. Juni. Das Oberste Verwaltungsgericht hatte seinerzeit entschieden, daß der Artikel 78, Abs. 2, der Sprachenverordnung, soweit er den Gemeinden mit deutscher Geschäftssprache die Pflicht auferlegt, mit anderen Gemeinden in der Staatsprache zu korrespondieren, ungültig sei, weil die Verordnung in diesem Punkte den Rahmen des Sprachengesetzes überschreite. Da ein anderer Senat bei Behandlung eines anderen ähnlichen Sprachenstreites Zweifel über die Anwendbarkeit der im Erkenntnis vom 27. März 1928 niedergelegten Rechtsauffassung äußerte, wurde das Plenum des Verwaltungsgerichtshofes zur grundsätzlichen Beschlußfassung über diese Rechtsauffassung angerufen. Der heute publizierte Beschluß zeigt, daß das Oberste Verwaltungsgericht von der Rechtsüberzeugung des Erkenntnisses vom 27. März 1928 abgewichen ist.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat seine Ansicht in den folgenden sechs Sätzen ausgesprochen:

1. Die Regierung kann bei der Regelung des Sprachgebrauches der Selbstverwaltungsbehörden usw. gemäß § 8, Abs. 1 des Sprachengesetzes über die positiven Beschränkungen hinausgehen, die ihnen bezüglich der Staatsprache der § 3 auferlegt.

Austeilung:

I. Landesbehörde Prag	9.714.253,70 K
II. Landesbehörde Brünn	
a) für die mährischen Krankenhäuser	3.254.314.— K
b) für die schlesischen Krankenhäuser	888.091.— K
III. an die Krankenhäuser der Slowakei	579.044,90 K
IV. an die Krankenhäuser Karpathenlands	61.480,95 K
V. zurückgelegt	1.500.000.— K
VI. für die staatl. Krankenhäuser	360.397,79 K
VII. für die einzelnen privaten Heil- u. Humanitätsanstalten	3.305.000.— K
zusammen	19.461.591,34 K

Unter den beteiligten nicht öffentlichen Anstalten sind folgende zu erwähnen:

Städtisches Krankenhaus in Winterberg (Böhmen)	5.000 K
Städtisches Krankenhaus in Judmantel (Schlesien)	5.000 K
Bezirkskrankenhaus in Eger (Böhmen)	50.000 K
Städtisches Krankenhaus in Mikoloburg (Mähren)	5.000 K
Städtisches Siedehaus in Freudenthal (Schlesien)	10.000 K
Stadt. Isolierspital Weidenau (Schlesien)	3.000 K
Stadt. Waisenhaus Sternberg (Mähren)	10.000 K
Städtisches Versorgungshaus Sternberg (Mähren)	10.000 K
Stadt. Krankenhaus Weipert (Böhmen)	5.000 K
Perfekte Lungenheilstalt Spiegelsberg (Böhmen)	15.000 K

Erst in diesem Augenblick kam Jelena wieder ganz zur Besinnung. Sie hieb mit beiden Fäusten gegen die Tür des Kabinetts. Die Tür öffnete sich eine Handbreit, ein Arm zog sie hinein.

Miß Barrymore sah in dem Schreibtischsessel. Viktor hielt Jelenas Arm.

„Du bist es!“

„Ja, ich bin's. Sie sind gleich hier.“

„Das weiß ich. Man hört sie schon.“

„Und was willst du tun?“

„Was soll ich tun? Ich kann doch nicht fliehen.“

„Aber du kannst dich verteidigen.“

Viktor zigte die Achseln:

„Ich habe keine Lust mehr dazu. Ich war nicht einmal so neugierig, hinauszugehen und nach dem Kärm zu sehen. Es ist aus. Zeit für Neugier ist nicht mehr übrig.“

Jelena tastete wie blind nach einem Halt. Sie stöhnte.

„Du warst ja auch beschäftigt, nicht wahr?“

Die da...!

Jelena hatte es herausgeschrien. Miß Barrymore starrte sie etwas verwundert an.

Viktor war so entsetzt vor Jelenas Gesicht zurückgewichen, daß er fast rücklings über einen Stuhl gefallen wäre.

„Die da...!“ schrie Jelena weiter. „Die da... Und ich?“

Ihre Stimme versagte plötzlich. Sie fiel auf die Knie und stammelte leise:

„Und ich?“

Viktor preßte seinen Kopf in beide Hände. Er hatte in diesem Augenblick nur einen Gedanken:

„Gott! Hilf ihr doch!“

Der Himmel leuchtete von einer zarten Helle. Das Schwirren der Flugzeuge klang wie ein Zwitschern. Ihr Metallgestänge glänzte ganz schwach in dem ersten Licht. Das eine führte John, das andere der Leutnant Testor. Während

2. Im Geiste des Sprachengesetzes liegt nicht die analoge Anwendung der Bestimmungen des § 2 des Sprachengesetzes zum Schutz der sprachlichen Minderheiten auf Angehörige der tschechoslowakischen Sprache bei den Selbstverwaltungsbehörden, Vertretungskörpern und öffentlichen Körperschaften.

3. Als Geist des Sprachengesetzes gemäß § 8 des Sprachengesetzes sind die Grundsätze zu verstehen, die aus dem Sprachengesetz durch Abstraktion abgeleitet werden können. Ein solcher Grundsatz ist auch der Grundsatz der Vorrangstellung der Staatsprache.

4. Die Bestimmung der Sprachenverordnung, die einem Angehörigen der Staatsprache die Erledigung seiner Eingabe in der Staatsprache unter allen Umständen sichern soll, steht mit dem Gesetz in Einklang.

5. Die Vorschrift des Artikels 72, Abs. 3 der Sprachenverordnung, wonach Heimische in stets auch mit dem Text in der Staatsprache an erster Stelle ausgegeben werden müssen, entspricht dem Geist des Sprachengesetzes.

6. Eine Bestimmung der Sprachenverordnung, die sich nur mit dem Grundsatz der Vorrangstellung der Staatsprache begründen läßt, liegt nicht im Geiste des Sprachengesetzes.

Deutsche Landeskommission für Kinderschutz in Reichenberg für die Heilanstalt in Altharzdorf (Böhmen) . . . 10.000 K

Stadt. Krüppelheim in Benisch (Schlesien) . . . 6.000 K

Weimannsche Lungenheilstalt in Vokau (Böhmen) . . . 16.000 K

Stadt. Krankenhaus Fulnek (Mähren) . . . 3.000 K

Städtisches Heim für Wöchnerinnen und stillende Mütter Auffig (Böhmen) . . . 10.000 K

Städtisches Versorgungshaus in Tropkau (Schlesien) . . . 60.000 K

Es wäre dringend zu empfehlen, daß sich alle privaten Heil- und Humanitätsanstalten für die Verwaltung dieses Fonds interessieren und rechtzeitig, d. h. immer bis Ende Jänner um Unterstühungen aus dem Fonds ansuchen. Näheres ist bei den einzelnen Gemeindevorstehern zu erfahren, wofür die „Verbandsnachrichten“ der deutschen Selbstverwaltungskörper aufliegen, in denen alles Wissenswerte bekanntgemacht worden ist.

Juriga vom Priesteramt suspendiert. Wir haben bereits darüber berichtet, daß zwischen den Abgeordneten der slowakischen Volkspartei Juriga und Hlinka, die beide Priester sind, ein Kirchenstreit tobt. Mit Urteil des Kirchengerichtes in Tynau wurde nun Dr. Juriga vom Priesteramt und seinen Bezügen suspendiert. Es wird ihm schließlich aufgetragen als Buße acht Tage Exerzizien zu halten. In der Urteilsbegründung wird angeführt, daß Dr. Ferdinand Juriga sich durch seine Angriffe gegen Hlinka in der Presse schwer vergangen hat, Hlinka hat außerdem noch gegen Juriga die Klage beim bürgerlichen Gericht angestrebt.

aber dieser bald zurückblieb, umkreiste John in immer engeren Kurven den Turm des „Spring“. Er war noch ganz verschlafen, als man ihn alarmiert hatte. Er sollte beobachten, Ausnahmen machen. Sein Kopf tat ihm weh. Er zwinkerte mit den Augen, als er die rote Fahne sah. Erinnerungen übersiehlten ihn. Rot —?! Das war doch das Signal zum Kampf! Rot!! Rot!! Er wollte niedergehen. Das Herz klopfen jagte durch seinen ganzen Körper. Seine Mundwinkel begannen zu zucken.

„Krieg! Herrlich, mit meinem Stahlvogel auf diese Stadt herabzufahren. Die Häuserviertel liegen da wie gefüllte Benzintanks. Das muß ein Feuerherd geben. Und dieser Turm! Dieser Turm mit der verdammten Fahne, dieser Signalfahne darauf!“

John steuerte das Flugzeug tiefer. „Lauter Propbalken da das! Dabei ist das ein Dred! Ein Dred aus Stein und Eisen! Zum Retreten nur da! Zum Retreten, Retrampeln, Zerstampfen!“

In John krampfte sich alles. Er krümmte sich auf seinem Sitz. Die rechte Hand suchte zur Seite, wo die Bomben hingen. Das Flugzeug schwankte. Jetzt stand es genau über dem Turm des „Spring“. Der Krampf stieg John in die Kehle. Er drückte ihm die Augen aus dem Kopf, er stieß gegen die Hirnschale, als wolle er sie von innen aufspießen. Da konnte John nicht mehr an sich halten. Der Wurf fuhr ihm aus den Fingern. Die Bombe sauste — —

Viktors Trommelfell zerfrang. Seine Augen sahen ein jähes Licht wie eine steile Flamme aufsteigen und Marions Kopf nach hinten sinken. Dann neigte sich alles um ihn, und das letzte Gefühl, das er hatte, war, als ob er von tausend Lanzen durchbohrt in eine unendliche Tiefe einbränke.

Schluf.

Eiserne Kraft.

Zum Verbandstag der Metallarbeiter in Bodenbach.

Heute tritt in Bodenbach der Verbandstag einer unserer größten und bedeutendsten Gewerkschaften, des internationalen Metallarbeiterverbandes, zusammen, um in ersten Beratungen Rückschau über das Vollbrachte zu halten und die Richtlinien zu bestimmen, nach denen die klassenbewußten Metallarbeiter in der nächsten Zeit ihren Kampf um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen führen werden.

Die letzte große Tagung des Verbandes im Jahre 1926 stand ganz unter dem Eindruck der Lastraphalen Krise, welche die gesamte Volkswirtschaft und so auch die Metallindustrie durch Jahre erfüllte. Welch gewaltigen Umfang diese Krise angenommen hat, mag man daraus erkennen, daß zeitweise bis zu 80 Prozent der Mitglieder des Verbandes zu Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verurteilt waren. Dazu kamen noch die großen Aussperrungen sowie Lohnkämpfe, welche damals in Ostböhmen, Nordmähren und Schlesien geführt wurden und die den Zweck hatten, die Metallarbeiter auf die Knie zu zwingen, den Verband finanziell zugrunde zu richten.

Die Absichten, von denen die Unternehmer damals erfüllt waren, konnten nicht durchgeführt werden. Raum war der Tiefpunkt der Krise überwunden, konnte der Verband infolge seiner vorsichtigen Vertragspolitik bereits im Jahre 1926 mit einer Offensive einsehen. Nicht leicht waren die Kämpfe, die damals geführt wurden. Die Unternehmer hatten den Kollektivvertrag aufgehoben, und es mußte, wie der ausgezeichnete Bericht des Verbandes mit Recht bemerkt, „in der Form eines Guerillakrieges“, von Betrieb zu Betrieb um den Lohnvertrag gerungen werden, was außerordentlich große Anforderungen an den Verband und seine Funktionäre stellte. Gerade in der Metallindustrie haben die Gewerkschaften kein leichtes Spiel. Ist es doch diejenige Industrie, in der die Konzentration des Kapitals am raschesten fortschreitet. Die tschechoslowakische Eisenindustrie ist seit dem Dezember 1926 Mitglied einer der größten Kartelle, nämlich des europäischen Eisenkartells, dem Deutschland, Frankreich, Belgien, Ungarn, das Saargebiet, Desterreich, Ungarn und schließlich die Tschechoslowakei angehören.

Außerdem besteht ein europäisches Schienenkartell, ein internationales Röhrenkartell, eine internationale Drahtkonvention, ein internationales Maschinenkartell, Walzdrahtkartell, Drahtgitterkartell, Kupferphosphat, Aluminiumkartell, ein Zinkphosphat, die alle ihren Wirkungsbereich auch auf die Tschechoslowakei erstrecken und zu einem ungemein festen Zusammenschluß von Unternehmungen und Unternehmern geführt haben. Neben dieser internationalen Kartellierung und Funktionierung macht auch die Betriebskonzentration in der Tschechoslowakei gewaltige Fortschritte. Von besonderer Bedeutung war die Vereinigung der großen Firmen Breitfeld und Danek mit der böhmisch-mährischen Malben A.-G., welche letztere immer mehr Betriebe der Metallindustrie aufsaugt. Einen zweiten Mittelpunkt finden diese Konzentrationsbestrebungen in den Skodawerken in Pilsen, die erst jüngst die Autofabrik Laurin und Klement in Jungbunzlau und ein elektrotechnisches Unternehmen in Brünn erworben haben, an einer ganzen Reihe anderer Unternehmungen bedeutend beteiligt sind und in einigen Ländern Filialen errichtet haben. Für die Mitglieder des Verbandes, besonders wichtig sind auch die innigen Beziehungen, die zwischen den Eisenwerken Rothau-Neudorf und der Berg- und Hütten A.-G. sich angebahnt haben, so wie die Vereinigung der Firma Krizil in Prag mit den Chaudowerken und mit den Bergmannwerken in Bodenbach. Dazu kommen noch die Funktionierungen auf dem Gebiete der Elektrizitätsindustrie: wir verweisen da nur auf das Wachstum der Nordböhmischen Elektrizitätswerke in Bodenbach.

Müssen schon diese Konzentrationsbestrebungen die größte Aufmerksamkeit der Gewerkschaften erregen, dann gilt dies noch mehr von der Rationalisierung, die sich gerade in der Metallindustrie gleichfalls außerordentlich rasch vollzieht. Der Internationale Metallarbeiterverband kann sich rühmen, die erste dem Deutschen Gewerkschaftsbund angehörende Gewerkschaft gewesen zu sein, die sich mit der Frage der Rationalisierung — eben auf dem Verbandstag von 1926 — befaßt hat. Der Obmann des Verbandes hat die erste in der Tschechoslowakei in deutscher Sprache erschienene Broschüre über dieses für die Arbeiterschaft so bedeutsame Problem geschrieben. Auch der jetzige Verbandstag wird sich mit der Rationalisierung befassen. Er wird insbesondere über die Frage zu sprechen haben, daß der Löwenanteil des Mehrverdienstes, der durch die Rationalisierung entsteht, in die Taschen der Unternehmer fließt. So haben die Skodawerke ihre Dividende im Jahre 1928 auf 22 Prozent, Sellier und Bellot auf 35 Prozent und die böhmisch-mährische A.-G. sogar auf 75 Prozent erhöhen können. Das Bestreben der Gewerkschaften muß darauf gerichtet sein, mit aller Energie den Arbeitern einen Teil an diesem Mehrverdienst zu erobern, zumal durch die Rationalisierung Arbeiter arbeitslos werden und nur durch die Erhöhung der Kaufkraft der gesamten Arbeiterschaft die Produktion belebt werden kann und dadurch die arbeitslos gewordenen Arbeiter wieder eingestellt werden können.

Der Verband hat diese seine Aufgabe auch wohl erfüllt und in den letzten zwei Jahren eine

große Anzahl von Lohnbewegungen durchgeführt, wodurch das Lebensniveau der Metallarbeiter erhöht wurde.

Alle diese Erfolge waren nur möglich, weil die Mitglieder in alter Opferwilligkeit dem Verband das gegeben haben, was er brauchte.

Die Mitglieder des Verbandes haben aber nicht nur ihre gewerkschaftliche Pflicht erfüllt, sie haben auch ihre Pflicht gegenüber der Partei.

So haben an der Tagung einer unserer größten Gewerkschaften, an der Tagung der Vertrauensmänner jener, die für die tschechoslowakische Volkswirtschaft von außerordentlicher Bedeutung sind, die gesamten deutschen Arbeiter dieses Landes und insbesondere wir Sozialdemokraten ein großes Interesse und deshalb wünschen wir vom Standpunkt der gesamten Arbeiterbewegung dieses Landes, daß die Bodenbacher Tagung von Erfolg begleitet sei und daß der Internationale Metallarbeiterverband in Zukunft seine Kämpfe ebenso schneidrig führe wie in der Vergangenheit, daß sich die Metallarbeiter als das erweisen, was sie wirklich sind, als die Männer von Eisen.

Jehn Jahre nach Versailles.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 28. Juni. (Wolff.) Der Reichspräsident und die Reichsregierung veröffentlichen folgende Rundgebung:

An das deutsche Volk!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer. Jehn Jahre sind verflossen, seit in Versailles deutsche Friedensunterhändler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Urkunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechtes und eines wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei.

Die Rundgebung ist unterzeichnet von Reichspräsidenten Hindenburg, vom Reichskanzler Müller und von sämtlichen Reichsministern.

Troßli darf nicht nach England.

London, 27. Juni. (Tsch. P. B.) Daily Express berichtet, daß die britische Regierung in der gestrigen Kabinettsitzung der Ansicht Ausdruck gab, daß die Einreiseerlaubnis für Troßli nach England gegenwärtig die Verhandlungen zwischen der britischen und der Sowjetregierung beeinträchtigen könnte.

Verbindlicher Schieds'pruch.

Im reichsdeutschen Bergbau.

Berlin, 28. Juni. (Tsch. P. B.) Der Reichsarbeitsminister hat soeben den Lohnschieds'pruch für den ober-schlesischen Steinkohlenbergbau und den Schieds'pruch über den Montclair und über das Mehrarbeitsabkommen für den Ruhrbergbau für verbindlich erklärt.

Jetzt diese echte SCHICHT Hirsch-Seife



Altägyptische Legenden.

In der Stadtbibliothek zu Kairo lernte ich einen schwärzigen, alten arabischen Gelehrten kennen, der sich aufrichtig freute an meinem lebhaften Interesse für die arabische Literatur.

Eines Tages wollte es der Zufall, daß ich in einer Wolsche mit ihm allein war. Zu meinem Erstaunen setzte er sich zu mir, und unaufgefordert erzählte er mir von wunderbaren Legenden, die sich um den Obelisk und die Pyramiden ranken, wie sie sich im Volke, bei den Fellachen durch die Jahrtausende hindurch von Mund zu Mund, von Generation zu Generation erhalten haben.

Karnak.

Jeder antike Ort Ägyptens hat seine Legenden. Die meisten aber werden in den Häuten der Fellachen über Karnak mit seinen bezaubernden Denkmälern erzählt. Vor allem lebt in der Ueberslieferung die Erinnerung an die unermesslichen Schätze des Allerheiligsten des Amon. An den Türen, auf dem Granit der Obelisk und den Statuen lag schweres Gold. Eine Inschrift am Fuße des von der Königin Hatschepsouton erbauten Obelisk sagt uns heute noch, daß dieser Obelisk vom Fuße bis zur Spitze über und über mit Gold bedeckt war.

Ist auch die schwere Vergoldung im Laufe der Jahrhunderte verschwunden, der Fellach des 20. Jahrhunderts glaubt heute noch fest an das Vorhandensein des Goldes.

Führt sich der gläubige Fellach undrächtet, klopft er mit dem Stock an den Stein und murmelt vor sich hin andächtig die Worte: „Der Zauberer hat den Glanz nur verschleiert!“

Und der Fellach ist fest davon überzeugt, daß es nur eines Zauberspruches bedarf, um die Goldschätze sichtbar zu machen.

„Rein Jahr vergeht,“ meint mein ägyptischer Freund und Gelehrte, „da nicht Männer aus Tunis, Algier, Marokko usw. nach Karnak pilgern, in der Hoffnung, daß ihnen das Wunder offenbar würde.“

Die Fellachen versichern, daß viele ohne Erfolg das Abenteuer wagen, daß aber auch viele große Reichtümer durch solch Beginnen gewinnen. Die Geister machen selbsterklärend über die Schätze. Je nach Stimmung verweigern sie oder teilen sie reichlich unter die Suchenden aus.

Einer unter den Geistern ist ein Reger. Er wohnt in der Türe des Tempels von Mentu, die darum im Volksmund „Dab al Abd“ (Türe des Sklaven) heißt.

Man erzählt sich die Mär, daß vor ungefähr 20 Jahren ein Schiffskapitän, der in Karnak landete, einem Bettler begegnete. Dieser bat ihn um einen Ardeb (ägyptisches Getreidemah) Linnen, mit denen das Schiff beladen war. Da der Bettler das Ardeb Linnen nicht erhielt, bat er um einen halben Ardeb, dann um einen Viertel.

Schließlich gab ihm der Kapitän gerade so viel, wie der Bettler mit beiden Händen halten konnte. Der Bettler dankte ihn, gab ihm ein geschriebenes Papier und empfahl ihm, diese Nacht zur Türe des Sklaven zu gehen, dreimal an die Türe zu klopfen und dem Reger das Papier zu reichen. Der Kapitän tat das, der Reger kam, führte ihn in ein dunkles Zimmer, schüttelte in seine Taschen so viel Gold, wie der Bettler Linnen bekommen hatte und sagte: „Güttest du ihm, einen Ardeb ge-

geben, so hättest du jetzt einen Ardeb bekommen: geh' und sei ein anderes Mal großzügiger.“

Zur Geschichte der Pyramiden.

Mit größtem Interesse vernahm ich nun, was mir mein ägyptischer Freund, der Gelehrte und genaue Kenner der im Volke seit vielen Jahrhunderten umgebenen Ueberslieferungen, über die Geschichte der Pyramiden erzählte.

Es ist wohl begreiflich, daß diese enormen Bauten zu jeder Zeit die Einbildung der Eingeborenen mächtig anregte, da man ihren Ursprung ja erst erraten mußte.

Legenden über die Pyramiden und ihre Geschichte erzählt man sich heute noch in den Häuten der Fellachen.

Zahlreiche Legenden stammen auch von den Hebräern und aus der Zeit der ersten Christen. Sie verbinden meist die Erbauung der Pyramiden mit den Hebräerfolgungen in Ägypten. Nach ihnen war Joseph, der Gründer Memphis, auch der Erbauer der Pyramiden. Sie nannten die Pyramiden auch die Speicher Josephs. Richtig ist, daß die Pyramiden den alt-ägyptischen Kornspeichern ähnlich sind, in die man das Korn von oben hereinschüttelt. Das Volk stellte sich die Pyramiden innen hohl vor. Nach dieser Vorstellung hätten die Pyramiden wahrhaft riesige Getreidemengen aufnehmen können.

Die Araber, die großen Märchenfreunde, haben sich immer wieder neue Vorstellungen über die Entstehung der Pyramiden gemacht, die vor der Geburt Adams stattgefunden haben soll. Einige Spuren geschichtlicher Wahrheit scheint in jenen phantastischen Traditionen geblieben zu sein. Sie haben einen richtigen Begriff über die Berufung der Pyramiden bewahrt, in dem die meisten der Traditionen übereinstimmen, wenn sie sie als Totendenkmäler ansehen. Der alte Haß des Volkes gegenüber den Königen, den Erbauern der Pyramiden ist noch in den arabischen Legenden vorhanden, wo Pharaos Tyrann bedeutete.

Nach heute lebt nach Jahrtausenden im Volk der Haß gegen die ägyptischen Fürsten, die vom Volk in hartem Iron solche großen Totendenkmäler erbauen ließen.

Und noch heute lebt der Glaube an die unermesslichen Reichtümer, die in den Pyramiden verborgen sein sollen.

Hier die Legende von dem Sultan, der eine Pyramide zerstören lassen wollte, den Plan aber aufgab, da ihm ausgerechnet wurde, daß alle Reichtümer seines Reiches nicht ausreichten, um die Kosten dieser Arbeit zu decken.

Gleichgeartet ist folgende Legende:

Der Kalif Al-Manton drang bis ins Innere einer Pyramide und fand eine Kasse, gefüllt mit folgender Inschrift: „Ein Königssohn wird in einem vorher bestimmten Jahr diese Pyramide aufsteigen und bei dieser Unternehmung eine gewisse Goldsumme finden. Wir wollen ihm gerne die Auslagen, die er hatte, bezahlen; aber wenn er jene Arbeit fortführt, wird er enorme Speisen haben und wird gar nichts mehr finden.“ Der Kalif war höchst erstaunt, ließ genau die Kosten ausrechnen, die er für die Durchbohrung der Pyramiden gehabt, und zu seiner großen Ueberraschung deckte die gefundene Summe genau seine Arbeitskosten.

Prozeß Falout vertagt.

Prag, 28. Juni. (Tsch. P. B.) Der Prozeß gegen den wegen militärischen Verrates angeklagten Kapitän des Konzeleibienstes Falout, der heute vor dem Prager Divisionsgericht um 9 Uhr früh begann, wurde um 21 Uhr 30 Min. auf Montag, den 1. Juli, vertagt.

Nun noch eine andere Geschichte, die zur ägyptischen Tradition gehört:

100 Jahre vor der Sündflut hatte König Surid einen schrecklichen Traum. Er sah die Sterne auf die Erde fallen, verschmelzen und in weiße Bögel sich verwandeln. Die Astrologen kündigten die Sündflut an. König Surid ließ die Pyramiden erbauen; er begrub alle seine Schätze, alle wissenschaftlichen Bücher und die Körper seiner Ahnen. Die Sündflut ging über die Pyramiden hinweg, ohne daß diese sich bewegten.

Noch zahlreiche andere Legenden erzählt mir der alte arabische Gelehrte.

Dann ging ich sinnend hinaus auf die Straßen dieser kosmopolitischen Stadt.

Vom Rundfunk.

In der Abendsendung des Prager Radiopostals wirken von deutschen Künstlern mit: 16. Juli, 21.40 Uhr: Edwin Schühoff, Klavier. 17. Juli, 20.45 Uhr: Willy Schwechda, Geige. 18. Juli, 21.40 Uhr: de Raabe, Gesang. Die nächste Radioubertragung aus dem Neuen Deutschen Theater findet Montag, den 15. Juli statt, und zwar wird unter musikalischer Leitung von Herrn W. Steinberg die Oper „Der Barbier von Bagdad“ gegeben.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag.

Prag: 7.00-8.30 (Sendung nach Berlin und Freiburg) Novellenkonzert aus Karlsruhe, 11.-12.00 (Sendung nach Brünn und Freiburg) Promenadenkonzert aus Bad Reichenh. 16.30-17.30 Crabbler, 18.00 Deutsche Presseausrichten, 18.15 bis 18.30 Deutsche Sendung: Rudolf Pöndler, Mitglied des deutschen Bundesrates, Nummer in de. Wochl., 19.05 Garmisch, 20.-21.00 Konzert, 21.30-22.00 Konzert: Errika Richter (Violine), Karl Prochler (Klavier). - Brünn: 12.00-13.00 (Sendung nach Prag und Freiburg) Konzert, 18.00-18.30 Deutsche Sendung: Olga Janda, Konzertmäglerin: Věra und Karel, 19.05-20.00 Jugendkonzert. - Freiburg: 19.05-20.00 Konzert. - Tetschen: 19.00 Symphoniekonzert. - Venedig: 17.00 Klavierkonzert, 17.45 Tschaikowsky Nr. 6, 21.50 Konzert. - Paris: 19.15 Konzert. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Symphonisches Konzert. - Wien: 19.00 Kammermusik, 21.00 Welt und Lied, Richard Schickel, 20.45 Konzert. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Prag: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Brünn: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Freiburg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Venedig: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Berlin: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Wien: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Nürnberg: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - Tetschen: 19.15 Kammermusik, 21.00 Kammermusik, 21.15 Kammermusik, 21.30 Kammermusik, 21.45 Kammermusik, 21.50 Kammermusik, 22.00 Kammermusik, 22.15 Kammermusik, 22.30 Kammermusik, 22.45 Kammermusik, 23.00 Kammermusik, 23.15 Kammermusik, 23.30 Kammermusik, 23.45 Kammermusik, 24.00 Kammermusik. - V

DER ARBEITER

im Freien

fühlt sich nach der schweren Tagesarbeit

erschöpft.

Damit er für den kommenden Tag gestärkt ist,

reibt

er den

KÖRPER

mit Menthol-Franzbranntwein

ALPA

ein.

„ALPA“-Massage belebt den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven.

Tagesneuigkeiten.

Schwere Unwetter..

Rom, 27. Juni. Die Gewitterbildung in Italien hält an. Ueber Rom ging heute noch ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder. Während eines starken Sturmes kenterte in Chioggia heute nachts eine Schifferbarke, die von drei Brüdern besetzt war. Zwei von ihnen konnten sich durch Schwimmen retten, der dritte im Alter von 15 Jahren ging unter und ertrank. In Oberitalien ist die Temperatur von 30 auf 13 Grad gesunken. Bei Ancona erreichte der Sturm gestern nachmittags den Höhepunkt. Eine Bäuerin, die sich unter einen Baum geflüchtet hatte, wurde vom Blitz getötet. Ihr Lächelchen, das sie begleitete, blieb wunderbarerweise unverletzt. Ihr Mann erlitt auf die Nachricht von dem Todesfall einen solchen Schrecken, daß er in sterbendem Zustand ins Spital gebracht wurde. In Neapel haben neuerdings Wolkenbrüche große Ueberschwemmungen verursacht. In Friaul wurde die Seidenraupenzucht durch Vogelschlag stark beschädigt, ebenso die Korn- und Maisernte.

Sebenico, 27. Juni. Seit gestern nachmittags herrscht in ganz Norddalmatien ein schweres Unwetter. Gestern abends ging über der Stadt ein Wolkenbruch nieder. Zahlreiche Säuer wurden unter Wasser gesetzt. Die elektrischen Lichtleitungen wurden unterbrochen, so daß die Stadt im Dunkel lag. Auch aus anderen Orten Dalmatiens werden schwere Unwetter gemeldet. In Drnis ging ein schwerer Hagelschlag nieder, der in einer Stunde alle Felder mit Schlofen bedeckte. Der Schaden wird in diesem Bezirke auf vierzig Millionen Dinar geschätzt.

Geldmadlofe Refleme.

Bellogens & Klasing's „Monatshefte“ sind eine Zeitschrift, die gute Illustrationen, aber verzapften, exzentriscen Inhalt bringt. Wie wie geschaffen für das gemittelte Heim des biedereren bürgerlichen Bürgers. Der Verlag pocht in seinen Werbeschriften immer wieder von neuem auf die geborgene Tradition seiner Zeitschrift. Einen eigenartigen Begriff von dieser Tradition bekommt man, wenn man auf dem Titelblatt des „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ vom 24. Juni ein ganzseitiges Inserat (Preis für Mitglieder des „Börsenvereines der Buchhändler“ RM. 400.—) findet, das in großen Lettern folgende Anerkennung in spanischer und deutscher Sprache bringt:

„Ich beile mich, meine Bewunderung der prächtigen und modernen Darstellung der erwähnten Zeitschrift auszudrücken.“

Dazu bemerkt der Verlag noch bescheiden: Primo de Rivera, — der spanische Diktator — über Bellogens & Klasing's Monatshefte. Es ist bezeichnend für die reaktionäre Einstellung des deutschen Buchhandels, daß ein Verlag durch die Weitergabe der Anerkennung des spanischen Mächtigern Mussolini's neue Abnehmer zu finden glaubt. Geradezu grotesk wirkt aber die Vorstellung, daß Primo de Rivera, nach des Tages Mühe und Plage (Unterscheidung von Todesurteilen, Regimentsauflösungsbeehlen usw.) noch die Zeit findet, Anerkennungschriften an deutsche Verleger zu verfassen. — Ganz wie der Mussolini. Er macht halt auch gerne von sich reden. Je mehr, desto lieber.

Für unsere Volksbuchhandlungen steht fest, daß sie sich für eine Zeitschrift, die sich derartiger Gönner rühmt, nicht einsetzen.

Fred Erdberger.

Genosse Wauters schwer erkrankt. Aus Brüssel wird gemeldet: Der frühere sozialistische Arbeitsminister und politische Leiter des „Peuple“, Josef Wauters, ist seit mehreren



Das englische Parlament in London

in welchem die neuen Parlamentsmitglieder vor einigen Tagen den Eid geleistet haben.

Monaten schwer erkrankt. Sein Zustand gibt seit Mittwoch zu kühnsten Besorgnissen Anlaß. Wauters ist neben Vandervelde der hervorragendste Führer der belgischen Arbeiterpartei. Er erfreut sich nicht nur in den drei letzten Schichten der Partei des ganzen Landes, sondern auch in allen Kreisen der Bevölkerung außerordentlicher Beliebtheit und größter Verehrung. Gegenwärtig ist er in Brüssel, dort Ministerpräsident Jaspers und Außenminister Symons haben ihn wiederholt an seinem Krankenlager aufgesucht. Auch der König ließ ihn verschiedentlich besuchen. Trotz furchtbarer Leiden hat der Kranke bis heute noch an den öffentlichen Ereignissen regen Anteil genommen.

Der Bezirkskundertag in Braunau, der noch acht Tage vorherzogen werden mußte, fand Sonntag, den 28. Juni statt. Im Festzug, der aus 700 Kindern und 400 Erwachsenen bestand, zogen vier allegorische Wagen. Einer versinnbildlichte die Bedeutung von Partei und Gewerkschaft und die Wichtigkeit der Presse. Der zweite zeigte die Jugend „Einst und Jetzt“. Den dritten hatte die Genossenschaft gestellt und aus dem Vierten ging die Verbundenheit der proletarischen Turnbewegung mit dem sozialistischen Befreiungskampf hervor. Außerdem hatten sich Radfahrergruppen gebildet. Der Festzug zeigte ein farbenprächtiges Bild und erregte ungeheures Aufsehen. An der Spitze marschierten 60 Bierzechnjährige mit 40 sozialistischen Jugendlichen hinter einer Fahnengruppe. Auch 60 Turner und Turnerinnen waren im Festzug in Sportbekleidung. Vormittags 10 Uhr begann im Stadttheater die Jugendweihe. Sie nahm einen großartigen Verlauf. Lebende Bilder, Turner, ein Sprechchorspiel der Jugendlichen unter Leitung des Genossen Seibel: „In 3 Leben hinein“. 4 Turnerbilder: Fahnen-schwur — Aufrühr — Ausnahme in den Vnd und Märztag. Mandolinenskonzert von 18 Jugendlichen Musfitermäddchen und Burfchen, zwei Rezitationen und zwei ernste Reigen. Zum Schluß erhielten 60 Bierzechnjährige ihr Jugendweihebuchlein und gingen singend zum gemeinsamen Mittagstisch. In der Vormittagsveranstaltung sprachen die Jugendgenossen Langer und Schön, nachmittags Genosse Seibel. Am Festplatz wurden 800 Kinder ausgespeist und durch Belustigungen, Turnen und Volkstänze usw. unterhalten.

Ein zweiter Messe-Palast der Prager Muster-Messe. Nach den Erfahrungen, welche die Leitung der Prager Muster-Messe mit dem ersten Messepalast, der ganzjährig besetzt und dessen Warenlager jedermann zur Beschäftigung frei zugänglich sind, gemacht hat, wurde zur Ausarbeitung des Projektes des zweiten Palastes geschritten. Nach den bisherigen Dispositionen soll bereits anlässlich der XX. Prager Frühjahrs-Messe (10. bis 23. März 1930) der Grundstein für den zu errichtenden zweiten Messe-Palast gelegt werden.

Untergegangen. „Morningpost“ meldet aus Johannisburg: Es ist nunmehr fast sicher, daß das dänische Schulschiff „Kopenhagen“, an dessen Bord sich Radetten befanden, in der Nähe von Tristan da Cunha untergegangen ist. Es ist nunmehr sehr wenig Hoffnung vorhanden, daß das Schiff von der Meeresströmung fortgerissen wurde und in der Nähe einer Insel der Tristangruppe scheiterte.

Ein schweres Automobilunglück, bei dem nicht nur der Besitzer des Wagens den Tod fand, sondern der zertrümmerte Wagen noch ein Bauerngehöft einäscherte, ereignete sich an der Pöhlstraße in Singal-Schweigenhausen in Baden. Untweit der Pöhlstraße geriet der Wagen des argentinischen Vizokonsuls in Lahr, Kaufmann, ins Schleudern, verließ die Straße und stürzte die etwa 1,5 Meter hohe Böschungsmauer hinunter. Der Benzintank fing Feuer und der lichtlos brennende Wagen fuhr in einen im Umbau befindlichen Bauernhof, der in kurzer Zeit niederbrannte. Vizokonsul Kaufmann ist kurz nach dem Unglück seinen schweren Brandwunden erlegen.

Aus den Lüften ins Meer. Aus Beach-Haven (New Jersey) wird gemeldet: Ein Flugzeug mit Reisenden an Bord stürzte ins Meer; drei Personen wurden getötet und zwei verletzt.

Ein fünfsacher Mörder. Durch einen Polizeibeamten aus Plasken (Ostpreußen) konnte der vielgesuchte Raubmörder Lauraitis, alias Wallukas, verhaftet und in das Prede-träger Gerichtsgefängnis überführt werden. Lauraitis hat ein Geständnis abgelegt, wonach er insgesamt fünf Menschen ermordet hat. In Wersau (Litauen) hat er einen Polizeiwachmeister erschossen. Ferner hat er in Vittauen einen Mann namens Wallukas ermordet und sich dessen Pöhl angeeignet. Er fand dann unter dem Namen des toten Wallukas in Uspelen bei dem Besitzer Lauraitis Arbeit. Dort schlief er auf der Tenne, wodurch

er der Kontrolle des Besitzers entzogen war und Nächte für seine Raubzüge benutzen konnte. Bei einem der Raubzüge wurde ein Ehepaar Mideleit in Grabunen erschossen. Außerdem ermordete Lauraitis den Kaufmann Katin aus Memel. Ferner hat Lauraitis zahlreiche Einbrüche u. a. auf dem Kerbholz. Es berührt eigentümlich, daß der Verhaftete Einbruchsdiebstahle, für die einwandfreie Nachweise vorliegen, leugnet, während er die schweren Verbrechen ohne weiteres zugibt.

Die Frau zu Tode geprügelt. Das Schwurgericht Krems (Oesterreich) verurteilte den 29-jährigen Karl Haumer wegen Mordes an seiner eigenen Frau zu 15 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen vierteljährlichen Fasttag und Dunkelhaft am Tage der Tat. Der Angeklagte hatte die Frau geheiratet, nachdem sie bereits zwei Kinder von ihm zur Welt gebracht hatte. Darauf wurde er von seinen reichen Eltern, die die Heirat nicht billigten, enterbt. Die Ehe verlief nicht glücklich. Der Angeklagte mißhandelte seine Frau fast täglich und bedrohte sie auch einmal mit einem Stillet. Als der Angeklagte nach längerer Abwesenheit nach Hause zurückkehrte, bekam er es mit der Eifersucht zu tun. Er fragte Frau und Kinder, ob während seiner Abwesenheit jemand im Hause gewesen sei. Das wurde verneint. Dann schlug er auf seine Frau in brutalster Weise mit einem eisenbeschlagenen Riemens ein. Die Frau fiel zu Boden, aber der Angeklagte peitschte sie wieder auf, sah sie am Hals und drückte mit solcher Wucht zu, daß das Jungensbein geknickt wurde. Dann warf er sie wieder zu Boden und verlangte von ihr ein Geständnis. Die Frau beteuerte erneut ihre Unschuld. Der Angeklagte schlug aber immer heftiger — und zwar jetzt mit einem Stock — auf sie ein, bis der Griff des Stodes abbrach. Als die Frau regungslos im Bett lag, richtete der Angeklagte an sie eine neue Frage, die ohne Antwort blieb. Darauf schlug er weiter zu, bis ihm der Arm vor Müdigkeit erlahmte. Schließlich bemerkte er, daß die Frau tot war. Einem Nachbarn gegenüber äußerte er heuchlerisch, sein „Liebes Weibchen“ sei ihm gestorben. Einem Gendarmerieinspektor, der die erste Untersuchung führte, sagte er, seine Frau habe den Krampf bekommen. Er mußte aber dann doch mit der Wahrheit herausrücken.

Nichts ist so Böd, daß es nicht in der christlich-sozialen Presse Umerstand fände. Hat da die „Reichspost“, der die Heimwehrentwählungen auf die sparten Nerven fallen, eine Schaudergeschichte von einer sozialdemokratischen Späher- und Spitzelorganisation ausgeht, die über ganz Oesterreich verbreitet sein soll. Das Jägerndorfer „Volk“ drückt den tollen Grubenhund in einem Leitartikel und macht darauf aufmerksam, daß es nicht lange dauern werde, und die sozialdemokratische Späherorganisation werde auch in den Nachbarländern auftauchen. In dem Artikel heißt es u. a.:

„Das Rundschaffenswesen der Partei ist an einer geheimen Parteinachrichtensstelle konzentriert. In letzter Zeit sind einzelne große Jagdverbände, die beruflich besonders geeignet erscheinen, für das geheime Meldewesen herangezogen worden. Die sozialdemokratische Organisation der Hotel- u. Gastgewerbeangestellten ist verpflichtet worden, ihre Mitglieder zu unterweisen, daß sie in ihren Betrieben alle irgendwie belangvoll erscheinenden Vorfälle zu melden, die Gastlisten zu kontrollieren, bemerkenswerte abgehörte Gespräche zu berichten haben. Die ausgegebene Vorchrift schärft ein, daß insbesondere über gemerliche Politiker des In- und Auslandes eine unausfällige Ueberwachung sicherzustellen ist. Ähnliche Weisungen sind an große sozialdemokratische Organisationen des Verkehrs wesens ergangen. Es muß zur Ehre der Hotelangestellten-gewerkschaft gesagt werden, daß sie sich nach Kräften gegen die Anträge der politischen Parteiinstanzen gewehrt hat, deren Zumutungen sie für „Standeswidrig“ und „unehrenhaft“ ansah. Erst nachdem auf sie der stärkste Druck ausgeübt und ihr zugesichert worden war, daß die gemachten Meldungen nur zu vertraulichen Informationszwecken verwendet und nirgends veröffentlicht würden, entschloß sich die Gewerkschaftsleitung nach langem Zögern, den Antrag auszuführen.“

Wir können dem „Volk“ noch mehr verraten. Nicht nur die Hotelangestellten sondern auch das Dienstpersonal der Pfarzhäuser ist im Komplott. In den Schlafzimmern der Pfarren werden Mikrophone und Fernschvorrichtungen angebracht. Die Nachtgeschirre der bekannten Kerzelweiber sind mit automatischen Karlophonen versehen worden. Ueberflüssig zu sagen, daß alle Reichsflughelmsinnisse aufgespürt werden. Natürlich sitzen auch in den

christlich-sozialen Redaktionen schon Spione, sie wollen aber nichts als andauerndes lautes Schnarchen vernommen haben. Im übrigen sollen sich in einigen bekannten Sanatorien, wie: Bohmic, Kosmanos etc., Leute befinden, die in der Lage wären, dem „Volk“ noch eine Reihe glänzender Leitartikel über das Thema zu schreiben.

Selbstmord wegen eines Druckfehlers. Einen Druckfehler nehmen heutzutage, in der Zeit des schnellen Schreibens und des schnellen Denkens, nur noch sehr wenige Menschen so ernst, daß sie feinetwegen lange Zeit den Kopf hängen lassen. Er ist meist wie ein Zeitungsblatt — für den Augenblick gemacht, im Augenblick aufregend und bald wieder vergessen. Aber es kann auch anders kommen. In der vergangenen Woche haben in Paris an der philosophischen Fakultät der Universität die Schlußprüfungen stattgefunden. Mehr als zweitausend Lehramtskandidaten saßen vor ihrer mathematischen Aufgabe. Die Prüfungsfragen hatte man, um das umständliche Diktieren und Abschreiben von der Tafel zu ersparen, drucken lassen. Die jungen Leute rechneten und rechneten — es ging nicht. Die begabtesten Mathematiker fanden nach langem Nachdenken eine Möglichkeit, sich aus dem Dilemma des einen Beispiels, bei dem alle stehengeblieben waren, irgendwie herauszuwinden — aber auch sie waren sehr erstaunt über die seltsame und überaus schwierige Rechnung, die man ihnen da ausgegeben hatte. Ein Kandidat aber, der lang verzweifelt vor der unlöslichen Aufgabe gesessen hatte, teilte dem Vorsitzenden mit, daß er von der Prüfung zurücktrete, ging nach Hause und erschöpfte sich. Er hatte alle Hoffnung auf diese Prüfung gesetzt und wußte, daß er sie nicht bestehen könne, wenn er das furchtbare Rechenbeispiel nicht lösen könne. So floh er vor der Algebra in den Tod. Man wußte im Prüfungslokal nichts von ihm. Die Zeit, die man den Kandidaten gestellt hatte, war noch nicht abgelaufen. Eine Stunde vor Prüfungsschluß wagte sich endlich ein mutiger Kandidat zum Vorsitzenden und sagte ihm, daß das Beispiel drei nicht richtig gestellt sein könne. Der Vorsitzende nahm die Druckfahne, verglich sie mit dem Original der Prüfungsfragen. An Stelle eines C stand da irgendwo ein B. Der Vorsitzende verlängerte die Arbeitszeit um eine Stunde, und jetzt konnten fast alle die Rechnung gelöst werden. Bis auf einen, den die unlösliche Rechnung geistert hatte. . . .

Wieder einer. Immer wieder gibt es in Frankreich, wo die Bourgeoisie ihre Kinder mit Vorsicht in geistliche Schulanstalten schickt, Skandalaffären, die beweisen, welche Gefahren der Unterricht durch Zwangszölibatäre mit sich bringt. Dieser Tage haben zwei Knaben im Alter von zehn und vierzehn Jahren, die in der Kongregationschule Florian-Desprez untergebracht sind, ihrer Mutter Eröffnung gemacht, die zur Verhaftung des Direktors der Anstalt, des Bruders Augustin Baugirard, geführt haben. Wie die Untersuchung ergab, hat sich Baugirard seit ungefähr zwei Jahren an vier Schülern sitlich vergangen. Er zwang sie, mit ihm zu schlafen, und belohnte sie mit Bonbons und Vikor. Wenn sie sich weigerten, ihm zu Gefallen zu sein mußten sie die ganze Nacht im Hemd bei dem Bette stehen. Um ihr Gewissen zu beruhigen, sagte er: „Was wir tun, ist ganz natürlich. Ihr wißt, daß ich jeden Morgen die heilige Kommunion nehme. Wenn es eine Sünde wäre, was wir machen, müßte ich es ja belächeln.“ Dennoch empfahl er ihnen, Schweigen zu beobachten. Als Bruder Baugirard von der Untersuchung Wind bekam, verschwand er aus Toulouse und suchte in einem Trappistenkloster in Bellegarde Zuflucht. Aber die Polizei machte ihn dort auffindig und lieferte ihn dem Gericht ein. Vor dem Untersuchungsrichter hat Bruder Baugirard ein volles Geständnis abgelegt.

Viersacher Selbstmord. In Erfurt wurden die Inhaber des Bankhauses Ullmann, die beiden 48-jährigen Zwillingbrüder Arno und Venno Ullmann, zusammen mit der Frau Arno Ullmann sowie der Schwester der Brüder, einem 52-jährigen Fräulein Bella Ullmann durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Ursachen zu der Tat sind bisher noch nicht bekannt. Die Vant gilt in Geschäftskreisen als gut fundiert.

Angelaubliche Brutalität. Zu einer wüsten Schlägerei kam es zwischen einigen Arbeitern des Gutes Bresewitz (Meißenburg). Grundlos mißhandelte der als sehr robast bekannte Arbeiter Müller zusammen mit seinen drei Söhnen einen polnischen Arbeiter. Während der Vater den Wchrofen schließt, schlugen seine Söhne mit geschlossenen Taschenmessern und Hauschlüsseln auf den Polen ein, dem ein Auge ausgestoßen wurde. Außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. Er wurde ins Friedländer Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Täter wurden festgenommen.

Telephon in allen amerikanischen Flugzeugen. Mächtige Radiostationen, die Luftlinien von 7500 Meilen zu kontrollieren bestimmt sind, sollen in New York gebaut und in einer ausgedehnten Zone in Mittel- und Südamerika von der „Panamerikanischen Luftschiffahrtsgesellschaft“ errichtet werden, um den regelmäßigen Passagierdienst zwischen den Vereinigten Staaten, Mexiko, Westindien und allen südamerikanischen Ländern sicherzustellen. Zu diesem Zweck werden drahtlose Stationen in Abständen von je 200 Meilen errichtet. Dadurch werden die Flugzeugführer in die Lage versetzt, ständig drahtlos telegraphieren und telephonieren zu können und fortlaufend Nachrichten über ihre Position und über Witterungsbedingungen zu erhalten. In kurzem werden sechs starke Flugzeuge der Amerikanischen Flugzeuggesellschaft mit drahtlosen Empfangsapparaten ausgerüstet sein, die einen Aktionsradius von 200 Meilen für drahtlose Telephonie aufweisen.

Kleine Chronik.

Kommunistische Betrieherei.

Der General v. Lettow-Vorbeck hat kürzlich im Reichstag das Wort geprägt, daß der Soldat durch Furcht vor Strafe in Disziplin gehalten werden müsse. Die Kommunisten müssen Lettow-Vorbeck begeistert zustimmen: Ihre Funktionäre werden nicht durch gemeinsame Liebe zeugung, sondern durch Furcht vor Stockschlägen auf den Wagen in Disziplin gehalten. Wer bei der russischen Handelsvertretung, bei der Heuburg, bei der KAD, bei der Roten Hilfe oder sonstwo im kommunistischen Parteiapparat beschäftigt ist, und sei es auch nur als Reinemachefrau, wird ohne weiteres hinausgeschmissen, wenn er nicht auf die jeweils gültige Platte schwört. Das Organ der Brandleristen veröffentlicht einen interessanten Brief einer Angestellten der kommunistischen Partei, der diese Methoden ins rechte Licht setzt. Diese Angestellte hat eine Schwester, die im Verdacht steht, mit den Rechten zu sympathisieren. Um ihre Stellung nicht zu verlieren, schrieb diese Kommunistin an ihre vorgelegte Parteibehörde:

Am Sonntag brachte der Genosse B. Sch. zu uns in die Wohnung ein Paket welches er meiner Schwester mit der Bemerkung übergab, sie möge es sofort weiterbringen. Ich versuchte mit meiner Mutter, in den Besitz dieses Paketes zu gelangen. Am Montag machte ich von meinen Vermutungen, daß es sich um ein Fraktionsrundschriftchen handle, dem Gen. B. Mitteilung, der sich die näheren Umstände und die Namen in sein Notizbuch schrieb. Zwei Tage später entdeckte ich im Bett meiner Schwester die Rundschreiben. Ich habe sofort ein Exemplar durch die Bezirksleitung an den Genossen Blenke mit einem Handschreiben gelangen lassen. Ich erkläre ausdrücklich, daß ich mit den Rechten oder Versöhnern in der Partei weder politisch oder sonstwie irgend etwas zu tun habe. Da ich Parteiangestellte bin, habe ich die Angelegenheit der Anstellungs-kommission zur Kenntnis gebracht.

Die Angestellte, die zum Parteischutzmännchen läuft, damit der den Namen ihrer Schwester in sein Notizbuch schreiben, die aus Angst vor Verlust ihrer Stellung zur Spionin an der eigenen Schwester wird, und deren Welt nach parteiliegalen Drucksachen durchschnüffelt, sie illustriert trefflich den Geist, der im Fraktionskörper der kommunistischen Partei wohnt. Der kriecherischste Untermensch kann nicht so servil und so aller Würde bar sein, wie die kommunistischen Funktionäre ihren Unteroffizieren gegenüber!

Diejenige Liebe. Vor dem Zivilrichter hatte sich dieser Tage in Paris ein Portier zu verantworten, weil er sich weigerte, einem Mieter Postkarten auszubringen, die Aufschriften trugen wie: „Ich liebe Dich“ oder „Ich bete Dich an“ oder auch „An Deinen Lippen möcht' ich...“ usw. Der Hausmeister verteidigte sein Vorgehen damit, daß er im Interesse der guten Sitten seines Hauses gehandelt habe. Der Richter war indessen anderer Meinung und verurteilte den Sittenapostel mit der Begründung, daß er seine Befugnisse erheblich überschritten habe. Außerdem bestände die Gefahr bei einer Duldung dieser Zensur, daß ein radikal eingestellter Portier die Steuerzettel und Rekrutierungsbeschele als unsittlich beanstande. Es müsse deshalb ein Exemplar studiert werden.

42 Stunden unter dem Zug. Die Beamten des Pariser Gare du Nord erlebten kürzlich eine große Ueberraschung, als der Orientexpresszug einlief. Unter einem Wagen kroch ein großer Bursche hervor, dessen Gesicht mit einer dicken Schicht von Schweiß und Ruß bedeckt war. Der seltsame Reisende war sofort von einer großen Menge umgeben, konnte aber auf alle Fragen nichts erwidern, da er kein Wort französisch sprach. Schließlich bekam man heraus, daß es sich um einen achtzehnjährigen Serben Stefan Pagan handelte, der die ganze Strecke von Bukarest unter dem Eisenbahnwagen verbracht hatte und in dieser ungemessenen Stellung 42 Stunden anharrte. Er hatte sich für diese abenteuerliche Fahrt mit zwei Litern Wein und einem Laib Brot verproviantiert und war recht hungrig. Das Ende seiner Reise hatte er sich allerdings anders vorgestellt. Er hatte geglaubt, daß der Zug in einer Vorstadt anhalten und er dann unbemerkt entkommen könnte. Da seine Fähigkeit und Ausdauer dem Stationsvorsteher Eindruck machte, so ließ er ihn nicht verhaften, sondern überantwortete ihn dem serbischen Konsul.

Tunnelreferat in USA. Noch in diesem Jahre wird in Amerika ein Tunnel eröffnet werden, der einen Größenrekord aufstellt. Auch in bezug auf die Schnelligkeit der Bauausführung sind alle bisherigen Leistungen übertriffen worden. Der Tunnel verläuft unter dem Gebirgszug der Kaskadenkette im Staate Washington. Er mißt 12,874 Kilometer in der Länge und wurde in drei Jahren fertiggestellt, während beispielsweise der Bau des Moffat-Tunnels im Staate Colorado, der über 3 Kilometer länger ist, eine Arbeitszeit von vierundzwanzig Jahren beanspruchte. Vier europäische Eisenbahntunnels, von denen drei etwas länger sind als der des Kaskadengebirges, bedurften einer Arbeitszeit von sieben bis vierzehn Jahren. Die Schnelligkeit der Bauausführung des Kaskadentunnels erscheint um so bemerkenswerter, als die Tunnelwände in Eisenbeton ausgeführt wurden, eine Verbesserung der Bauverfahren, die die anderen erwähnten Unterführungen nicht zeigen.

Zwei Hollywooder Schauspieler, die früher die besten Freunde waren, sind nun Feinde geworden. „Warum haßt ihr euch auf einmal?“ fragte man einen von den beiden. „Weil er ein falscher Freund war“, antwortete der Gefragte. „Wir liebten beide ein Mädchen und das Ende war, daß ich sie heiratete.“

Der Frühling erneuert

Natur und Menschen, aber nicht die verwaschenen Wäschestücke. Wer durch Schaden klug geworden ist, Zeit, Geld und Mühe sparen will, wäscht die teure Wäsche daher nur mit

RADION
wäscht allein!

Wahrheit oder Phantasie?

Unbekannte geheimnisvolle Tiere in Afrika.

SPD. Johannesburg, im Juni. (Eig.-Ber.)
Trotz des Fortschritts der Zivilisation und der Entwicklung des Verkehrs bleibt Afrika immer noch der dunkle Erdteil, der in seinem Schoß eine Fülle von unentdeckten Geheimnissen birgt. Von Zeit zu Zeit tauchen aus dem Dickicht der Urwälder mythische Erzählungen von dem Vorhandensein unbekannter Tiere und halb tierischer, halb menschlicher Wesen auf, die bestätigen, daß Afrika noch viele der europäischen Wissenschaft unbekanntes Phänomene birgt.

Vor einigen Monaten erschien ein eingeborener Jäger in heller Bergbekleidung vor dem Kommandanten eines Außenpostens in Britisch-Kamerun und beschuldigte ihn des Mordes. Er behauptete, ein Wesen erschossen zu haben, das er zuerst für einen Affen hielt, während er nachher zu seinem Schrecken feststellte, daß es der weibliche Typus eines zwischen Mensch und Affe stehenden Geschöpfes gewesen sei. Ein ähnliches Abenteuer stieß dann schwarzen Angestellten eines deutschen Bauern in dem früheren Deutsch-Kamerun zu, der sich im Dickicht des Urwaldes verirrt hatte und der auf der Suche nach Nahrung das Mitglied eines Trupps von Affen erlegte. Als er seine Beute untersuchte, erkannte auch er, daß er ein weibliches Wesen von schwarzer Hautfarbe vor sich hatte, das jedoch keinerlei Merkmale an Tarnierung und Stimmungsabweichen aufwies. Nach seiner Beschreibung konnte sich das Geschöpf wie ein Affe in den Bäumen. Das merkwürdige Zusammenreffen der beiden Fälle hat die alte, an den Lagerfeuern stets lebendig gebliebene Sage wieder aufgeweckt, daß in den unburchdringlichen Wäldern Innerafrikas Urwälder des Affenmenschen Tarzan existieren, die als Kinder von Affen entführt und das Aussehen und die Gewohnheiten ihrer tierischen Umgebung angenommen haben.

Die Aufmerksamkeit der Kenner Innerafrikas wendet sich im Zusammenhang mit diesen Ereignissen einer merkwürdigen Geschichte zu, die seit langem die Wissbegier von Forschern, Jägern und anderen weichen Pionieren Afrikas wachhält. Es sind Nachforschungen im Gange, ob diese beiden merkwürdigen Wesen nicht die Nachkommen der vor 14 Jahren im afrikanischen Dschungel verschwundenen Frau des dänischen Forschungsreisenden Borchgrevink sein könnten, von der nie wieder eine Spur entdeckt worden

ist. In anderen Teilen Afrikas, Nigeria und dem Kongogebiet spuken wieder Legenden anderer Art. Eingeborene Ueberlieferungen sprechen mit großer Bestimmtheit von dem Vorhandensein riesiger Urtiere, deren Existenz durch ihre fossilen Überreste verbürgt, aber deren Dasein als lebende Wesen der Wissenschaft bisher unbekannt geblieben ist. Auch hier sind zwei Fälle bekannt geworden die sich auf Berichte europäischer Augenzeugen stützen und die beweisen, daß diese Erzählungen nicht bloß Auswüchse der Phantasie von einfältigen Negerseelen sind. Ein belgischer Eisenbahningenieur, Evage, erzählte daß er in Belgisch-Kongo ein Tier von der Größe eines Rhinoceros beobachtet habe, das einen großen Höcker zwischen den Schultern, zwei Hauer und ein großes gradies Horn auf der Schnauze gehabt habe. Das Wesen war kein Gebilde seiner erpöhten Einbildungskraft, sondern er habe sich durch die Untersuchung der Fußspuren von seiner Existenz überzeugt, wobei sich die Vorderfüße als Einhufer wie bei einem Pferd und die Hinterfüße als gepalteten wie bei einer Kuh, feststellen ließen. Einem anderen Wesen von bisher unbekanntem Aussehen will ein englischer Großwildjäger, Lee, im Innern von Nigeria begegnet sein. Es soll einen Kopf wie ein Nilpferd mit Pferdeohren, einen nach Pferdeart gebogenen Nacken, eine rote Mähne, zwei grade Hörner und den Körper eines Nilpferdes mit Pferdefüßen gehabt haben.

Mitunter erweisen sich solche Nachrichten über unbekanntes Wundertiere in der Tat als Phantasieausgeburten aufgeregter Neger. Vor einiger Zeit wurde die Nachricht der Bevölkerung Süd Nigerias durch das Auftauchen eines Riesentieres geführt, das angeblich von Menschenfleisch leben sollte. Zur Beruhigung der erpöhten Gemüter entsandte die Regierung eigens eine Expedition, die nach längerem Suchen endlich einen entlaufenen Jagdhund aus dem nördlichen Nigeria zur Strecke brachte, der seinen Hunger nachts an den Rehrichtshäuten der Dörfer stillte. Nichtsdestoweniger lebt er als Riesendrache in der Legende der Schwarzen fort.

Trotz dieses humoristischen Zwischenfalls, der einen harmlosen Hund zu einem vorfindstüchtigen Rehrichtern gemacht hat, bewegen übereinstimmende Nachrichten aus Süd-Mittel- und Innerafrika das Volkomen geheimer Tiere und sie sind

Zeichen dafür, daß der Schleier Afrikas trotz aller Bemühungen noch nicht gelüftet ist und sich vor dort auf ethnologischem wie auf zoologischem Gebiete noch manche und interessante Entdeckung erwarten lassen.

Volkswirtschaft.

An die Hopfenpflücker und ihre Arbeitgeber in Böhmen.

Vom Landesarbeitsamt in Prag wird amtlich verkündigt:

Der Landesbeirat für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft in Prag hat den Kollektivarbeitsvertrag für die heurige Hopfenpflücke genehmigt. Die Deputatgebühren, Reisekostenerlag, als auch sonstige Begünstigungen des vorjährigen Vertrages wurden unverändert belassen. Den Akkordtag wird jedoch der Landesbeirat erst zum 1. August, also auch noch rechtzeitig vor dem Beginn der Pflücke, vereinbaren und kundmachen. Mit der Zusammenstellung und Anwerbung der Parteien wird jedoch sofort begonnen, weil es sich um etwa 3000 Pflückerpartien handelt. Alle Partieführer und Partieführerinnen werden aufgefordert, ihre Parteien in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung unverzüglich anzumelden.

In den Anstalten erhalten sie einen Abdruck der Vertragsbedingungen, eine Belehrung über die Fahrpreisbegünstigungen, als auch weitere Weisungen. Ueberall, wo beide Vertragsparteien im vorigen Jahre zufrieden waren, wird das obige Amt bestrebt sein, alle solche Parteien wieder an ihre alten Arbeitsstellen zu vermitteln.

Anmeldungen der Unternehmer übernimmt das Landesarbeitsamt bis 20. Juli 1929. Die betreffenden Prospekte, Bedingungen und Anmeldeformularien sind beim genannten Amt erhältlich, ebenso auch bei den Bezirksanstalten der Hopfenbaugebiete, sowie in den Verbandskassen der Hopfenbauernorganisationen in Soos, Raasditz a. E., Aufcha und Dauba. Die Arbeitgeber wollen mit dem Einreichen der Bestellungen nicht zögern, damit dem Amte ermöglicht werde, in der kurzen Frist alles rechtzeitig und ordentlich durchzuführen.

Prager Produktbörse. (Offizieller Bericht vom 28. Juni.) Die heutige Produktbörse war durch ein ruhiges Aussehen gekennzeichnet und auch am Getreidemarkte, wo doch etwas Interesse bestand, entwickelte sich ein ruhiges Geschäft. Zu Preisveränderungen kam es nicht und das belanglose Geschäft wurde auf Grund der diensttägigen Preise erlebte. Die amtlichen Notierungen der heutigen Börse blieben durchwegs identisch mit den Preisen vom Dienstag.

Devisenkurse.

Prager Kurse am 27. Juni.

	100	1000	10000
100 beländische Gulden	1354.75	1358.75	
100 Dinar	59.19	59.44	
100 Reichsmark	878.70	806.90	
100 Belgas	468.9	471.0	
100 Pfund	547.85	549.35	
100 Schweizer Franken	649.07	651.07	
1 Pfund Sterling	163.55	164.15	
100 Lire	176.17	177.17	
1 Dollar	33.73	33.81	
100 polnische Krone	131.95	132.25	
100 russische Rubel	371.72	379.72	
100 Schilling	474.12	475.62	

„Herr Higgs . . .“

Von Gordon Ebe.

Bei Stewarts in der Bond Street war jeder einzige Tisch besetzt, als ich, müde vom Umherirren in der Stadt, einen Platz suchte, um mich an einer Tasse Tee zu erfrischen. Schließlich ergatterte ich noch einen Stuhl an einem Tisch, an dem ein langer, magerer, einsamer Herr saß. „Gestatten Sie,“ murmelte ich, indem ich meine Hand auf die Stuhllehne legte. Er erhob sich ein wenig und verneigte sich. Ich nahm Platz, bestellte meinen Tee und würde meinen Tischgenossen wohl völlig vergessen haben, wenn er still geessen hätte. Das tat er aber nicht. Er wandte und drehte sich nach allen Richtungen, räusperte sich, rückte mit dem Stuhl, hustete dann ein wenig und trommelte mit den hageren Fingern nervös auf die Tischplatte. Ich blidete irritiert von meiner Zeitung auf und begegnete einem bittenden, kindlichen Blick. „Entschuldigen Sie,“ stammelte er mit verschleierter Stimme, als wenn er lange nicht gesprochen hätte, „darf ich vielleicht mit Ihnen sprechen — das ewige Stillschweigen macht mich noch wahnsinnig — darf ich . . .?“

Ich sah den Mann an und schätzte ihn auf 50 Jahre. Seine Haut war dunkel und trocken wie die einer Mumie. Er war sehr gut gekleidet, vielleicht etwas zu gedenthaft. Eigentlich sah der Anzug aus, als wenn er ihn gar nicht gehörte. Aber seine Augen — die rührend naiven Augen — veranlaßten mich, zu sagen: „Schicken Sie nur los! Ich bin ganz Ohr, mein Herr.“ „Danke,“ seufzte er erleichtert auf. „Ich heiße Higgs, Robert Higgs. Ich bin gerade eben heimgekommen — kenne keine Seele mehr in diesem Lande, 30 Jahre lang war ich im Osten, dreißig Jahre lang habe ich geschuftet und mich abgeplagt wie ein Tier und nicht einen Augenblick daran gedacht, mir auch mal Freuden für mein Geld zu verschaffen. Gewiß wollte ich ein

Vermögen erwerben; die Früchte davon wollte ich aber in Alt-England genießen. Jetzt bin ich hier, jetzt will ich mich der Ruhe erfreuen nach der langen, langen Schinderei.“

Seine Art, zu erzählen, war etwas unbeholfen und ungeschliffen. Er berichtete dies und das von den Südpazifischen, von Morallentriffen, von China und Indien. Aus seinen Erzählungen konnte man entnehmen, wie glücklich und erleichtert er sich fühlte, daß diese Ergebnisse der Vergangenheit angehörten, daß die sauren Arbeitsjahre vorbei waren, und mit einer wahren Schuldenbegeisterung schwärmte er von London und den Tagen, die jetzt kommen sollten. Ich fragte ihn nach seinen Plänen, aber er wußte noch nichts Genaues und meinte, daß er ja Zeit habe.

Ich mußte gehen. Herr Higgs dankte mir, daß ich ihm zugehört hätte, drückte mir die Hand und begleitete mich noch zur ungeteilten Heiterkeit der etwas blaßierten Kellner bis an die Tür. Im Herbst des gleichen Jahres besuchte ich eines Tages gemeinsam mit einigen Freunden eine jener Heiden, diese „Lungen Londons“, die sich in staunenswerter ländlicher Unberührtheit zwischen zwei Vorstädten ausbreiten, und wo die Omnibusse der Weltstadt über holzgepfästerte Wege zwischen rieselnden Quellen, blühendem Heidekraut und weidenden Schafen dahinjaulen.

Wir waren schon ziemlich lange gewandert, als wir uns über den Anblick einer kleinen Gartenwirtschaft freuten, die — nach dem Schilde zu urteilen — „Zum Sankt Georgs-Lamm“ hieß, denn über ihrem Eingang leuchtete ein Osterlamm mit Glorienschein und der rotweißen Flagge des Sankt Georg. Zuerst begaben wir uns in die Schenke, in der sich die Leute drängen. Dann fanden wir ein leeres Zimmer, und während einer von uns hinausging, um Getränke zu bestellen, besahen wir uns die vielen Lichtbilder, die schön eingerahmt die Wände bedeckten. Die Rahmen waren kunstfertig mit tropischen Schneckenhäusern und Konchylien verziert.

Alle Bilder zeigten einen Mann, dessen Gesicht mir bekannt zu sein schien. Die ganze Sammlung war einfach ein Bilderbuch aus dem Schlaraffenland. Man sah den Mann malerisch in einer Hängematte liegen, während ein hübsches Malaienmädchen ihm mit einem Palmblatt-Kühlung zufächelte. Dann wieder sah man ihn in einem Boote sitzend, das von sechs grinsenden Regen gerudert wurde — an einem reich besetzten Tische speisend, hinter jedem Stuhl einen chinesischen Diener — in der Midshaw fahrend — auf der Jagd in den Dschungeln — rauchend — essend — trinkend — lachend — immer faulend.

Da ging die Türe auf. Der Wirt trat ein. Er hatte eine Rockschürze umgebunden, schivigte wie einer, der von morgens bis abends nicht zur Besinnung kommt, und schleppte dugendweise Gläser und Flaschen. Als er mich sah, lachte er von einem Ohr zum andern, setzte alles auf den Tisch, und umfakete meine beiden Hände. „Ach, erinnern Sie sich meiner nicht mehr von Stewarts in der Bond Street? Ich danke Ihnen auch noch vielmals, daß Sie mir gestatteten, mit Ihnen zu sprechen — ich bin so glücklich — so glücklich — ich habe das „Sankt Georgs-Lamm“ gekauft — hier habe ich alle Hände voll zu tun. Außerdem habe ich einen großen Obstgarten und einen Hühnerhof, die ich allein besorge — und in meiner Freizeit fertige ich die Rahmen, die Sie hier sehen.“

„Wob — by“, rief da eine Frauenstimme. „Ja, gleich,“ antwortete Robert Higgs, „meine Frau ruft mich — wir haben heute so viel zu tun.“ „Sagte er mit strahlendem Gesicht. „Glauben Sie mir, daß ich mein Leben jetzt genießen nach den harten dreißig Arbeitsjahren im Osten! Nun ist mir doch endlich die wohlverdiente Ruhe im alten England zuteil geworden. — Aber entschuldigen Sie bitte, Sir — ich habe es heute so eilig . . .“

(Deutsch von M. Henniger.)

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Palais Koruna.

Waschen Sie bei großer Hitze Ihren Kopf mit Franzbranntwein „Alpa“.

Wenn Sie Seife kaufen, dann erinnern Sie sich, daß heute die alte, gute Seife...

Kunst und Wissen.

„Der Mann, der seinen Namen änderte“ von Edgar Wallace wird als nächste Schauspiel...

Neueinstudierung: „Der Barbier von Bagdad“.

Ensemblegastspiel Max Adalbert: „Mablene“.

Deutsche Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag.

SANATORIUM KLEISCHE-AUSSIG für Nerven und Erholungsbedürftige.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.

Spielplan der Kleinen Bühne.

Parteinachrichten.

Kreisorganisation Pilsen-Budweis.

Die beiden Kreisorganisationen unserer Partei in Pilsen und Budweis haben sich zu einer...

Sport * Spiel * Körperpflege

Turnerische Leibespflege.

Von W. A. Kappler.

Das Ziel der turnerischen Leibespflege ist, den Körper der ihr anvertrauten Jugend systematisch durch- und auszubilden...

Das turnerische Übungssystem ist keinesfalls erschöpft mit dem zweimal wöchentlichen Besuche eines Turnabends...

Das Fundament des Turnens bildet die alterprobt Körpergymnastik; und in vorzüglicher Weise belebt die neuzeitliche turnerische Leibespflege...

einem Gebiet vereinigt, welches ein Sekretariat in Staab haben wird, mit dessen Führung Genosse Josef Lid in Staab betraut wurde.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend, Prag, Sonntag, den 30. d. M. Wanderung in den Prdy-Wald (ca. 20 Kilometer).

Bereinsnachrichten.

Ortsgruppe Prag. Nächstes Seminar „Alt-Prag“ am Mittwoch, den 3. Juli von 7 bis 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter.

Körper die erste Reife durch regelmäßig ausgeführte Freiübungen erhalten, wird er auch im Geräteturnen praktische Erfolge zeitigen.

Neben dem Geräteturnen umfaßt die turnerische Leibespflege das große Gebiet des „Vollturnens“, der Leichtathletik.

Ihre turnerischen Leibespflege gehört aber auch die spezielle Körperhygiene, und hierbei denke ich vor allem an eine vernünftige Hautpflege.

Die Pflicht der Vereinsleiter und Turnabende ist es, Sorge zu tragen, daß in ihrem Verein eine umfassende turnerische Leibespflege...

Literatur.

„Einer, Keiner, Hunderttausend.“ — „Kurbeln.“ Aus den Tagebuchaufzeichnungen des Filmoperateurs Serafin Gubbio.



Die weltbekannte Qualitätsmarke.

Generalvertretung der Joachimsthaler Seifenfabrik J. Klüger, Firma Václav und Vladimír Bayer, Prag II, Spálená ulice Nr. 21.

danke, daß man sich im Dasein sich selber nicht sehen kann, der Pirandello plagt, der Gedanke, daß die andern einen anders sehen, als man sich selber sieht...

Ausgebeutete!

Die bürgerliche Presse steht im Golde eurer Ausbeuter In die Hand des Arbeiters das Arbeiterblatt.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch. Chefredakteur: Wilhelm Riehnert.

XIX. Prager Herbst-Messe vom 1. bis 8. September 1929

Moderne Photoapparate, Photowerk EMIL BIRNBAUM, Rumburg 24.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN. Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN. SIND DIE ALLERBESTEN!

Eisenwerke-Aktiengesellschaft ROTHAU-NEUDEK. Zentralkonstruktion Prag II., Hybernská 38. Blechwalzwerke Rothau, Schindlwald und Neudek (Böhmen) Blechwalzwerk Karlsruhütte der Berg- u. Hüttenwerke-Ges. (Schles.)